

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Preis für Abnehmer: 20011.

Wegens Gebührer übermäßig in Dresden bei gemaliger Zulassung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,25 M., in den Bezirken 2,30 M. Bei einmaliger Zulassung durch die Post 2,30 M. (ohne Beleggeld).
Anzeigen-Preise. Die einpaltige Zeile (etwa 8 Zeilen) 26 Pf. Bezugspreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Tägliches Kullage nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Königsplatz 38/40.
Druck u. Verlag von Viehoff & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

Mutter-Anna-
Blutreinigungstee
altbewährtes Mittel zur Aufräufung des Blutes und Reinigung der Säfte. Paket 1,50 M. Echt mit Schutzm. „Mutter Anna“.
Generalvertrieb:
Königliche Hofapothek, Dresden-A., Georgentor.

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
bleibt unübertroffen!

Heimat-Tee
Ersatz für chinesischen Tee, bestehend aus Brombeere, Erdbeere, Waldmeister usw., von angenehmem, erfrischendem Geschmack. Für Nervöse, Herzranke, Magen- und Darmleidende, Diabetiker besonders empfohlen.
Kleines Paket 30 Pf. Kostproben gratis. Großes Paket 60 Pf.
Löwen-Apothek, Dresden, Altmarkt.

Die neunte italienische Offensive mißlungen.

Ein Empfang polnischer Führer durch den Reichskanzler. — Zusammentritt des Hauptausschusses des Reichstages. — Der Übergang über die Donau. — Der König von Griechenland gegen die Revolutionäre. — Verfürzung der englischen Front in Frankreich.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verkündet den 7. November:
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl
Im Abschnitt des Körös-Torony (N. o. T. u. m.) Passes wurde der Feind durch umfassenden Angriff nördlich von den Höhen von Spini vertrieben, wobei er 10 Offiziere und 1000 Mann an Gefangenen zurückließ. Nordwestlich von Campolung schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden sechs rumänische Stürme ab. Südlich von Krassna wurde dem Feinde eine Höhe entzissen. Bei Tälages haben die Russen unsere Front im Grenzgebirge in mehrstündigem zähen Kampfe um einige Kilometer zurückgedrückt.

Der Berg Vedul, östlich von Kirlibaba, wurde vor dem Massener der russischen Artillerie wieder geräumt.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei den Oesterreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippach-Tale und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten Novembertage ist mißlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (H. T. B.) v. Söter, Feldmarschall-Lieutenant.

Englische „Freiheit“.

Von englischer Seite ist bekanntlich im Laufe des Krieges wiederholt die Losung ausgegeben worden, daß Großbritannien um die „Freiheit“ der Völker kämpft. Es wurde und wird noch heute so dargestellt, als ob England, in dem sich angeblich das „Ideal der politischen und persönlichen Freiheit“ verkörpert, auch deshalb mit zum Schwerte gegriffen habe, um das „arme, von einer reaktionären Regierung geknechtete deutsche Volk“ von seinen „Tyrannen“ zu befreien und ihm das „Recht der Selbstbestimmung“ zurückzugeben. Inzwischen hat sich ja nun mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit herausgestellt, daß England selbst gegenüber allen kleinen und schwachen Nationen der schlimmste Despot ist, den es überhaupt geben kann und dessen Rechtsbrüche und Willkürlichkeiten jeder Völkerverehrung spotten und durch keinerlei im internationalen Anstandesgefühl begründete moralische Hemmungen erschwert werden. Wir wissen also vollauf, was wir im Falle eines Obstrages unseres erbittertesten und gefährlichsten Feindes zu gewärtigen hätten, und können der Vorsehung nicht genug danken, daß sie uns zu einer starken und mächtigen Nation gemacht hat, an der sich auch die gewaltige nationale Kraft des britischen Weltreiches bricht, so daß die Londoner Machthaber nimmermehr ihr Ziel erreichen werden dem Deutschen Reich ein ähnliches Schicksal zu bereiten, wie sie es über die meisten kleinen neutralen Staaten bereits heraufbeschworen haben. Wir werden — das hoffen wir zuversichtlich — aus diesem Nietenkampfe auch England gegenüber als Sieger hervorgehen, und wenn dann von einer deutschen Vormacht in Europa gesprochen werden kann, so werden wir sie nur im Sinne einer wahren Freiheit gebrauchen, die nicht nach schneidigem englischen Kutter hinter alchymistischen Worten schwarze Absichten und einen bössartigen Vernichtungswillen birgt, sondern den kleinen Staaten ebenfalls ihr Recht werden läßt und ihre unabänderliche Entwicklungsfreiheit verbürgt. Die schon jetzt von uns vollzogene Befreiung Polens ist ein Tatbeweis dafür, daß wir fremden Völkern nicht als Knechter und Unterdrücker gegenüberstehen, sondern daß wir zu ihnen als wohlwollende Freunde und Kulturträger kommen. Diese Eigenart des

deutschen Wesens ist in früherer Zeit sogar von englischer Seite in einer heute kaum noch glaubhaften Art anerkannt worden. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts erklärte nämlich Gladstone, die Hegemonie, die Deutschland in Europa besäße, erleihe einzeln in ihrer Art, sowohl was ihre Unantastbarkeit, als auch die Art ihrer Handhabung betreffe. Wohl sei die deutsche Politik nicht ohne menschliche Fehler, doch im großen und ganzen sei der Wert dieser im Zentrum Europas befindlichen, friedliebenden und starken Macht von unschätzbbarer Bedeutung. Selten habe England so klar gefühlt, wie selbstbewußt und klug dieser kolossale Staat, der noch jeden Tag stärker werde, die führende Rolle in Europa zu handhaben verstehe.

So sprach einstmal ein liberaler englischer Staatsmann, der noch die besseren Traditionen des alten aristokratischen England vertrat. Wie tief ist seitdem Großbritannien von seiner ehemaligen Höhe nicht bloß nach außen hin, sondern auch im Innern herabgesunken! Die ehemals von ihm selbst anerkannte deutsche Kulturmacht will es mit wüther Gewalt zerhackern, und gleichzeitig hat es in seinem eigenen Hause Zukünde geschaffen, die geradezu ein Dohn auf die persönliche und politische Freiheit sind. Solange England noch von der alten Aristokratie beherrscht wurde, war es anders. Damals sprachen die Lords des Oberhauses noch ihr gewichtiges Wort in der Politik mit und die bürgerliche Freiheit wurde hochgehalten. Sobald aber die demokratische Strömung einsetzte und Demagogen vom Schlage Churchill, Plover Georges, Grens usw. aus Ruder brachte, änderte sich das Bild. Diese Elemente bewiesen durch ihr ganzes Verhalten die Wahrheit des alten Wortes, daß zur Nacht gelangte Jakobiner die ärgsten Despoten sind. Ihr erstes Werk war die willige Entredung des Oberhauses, das nach der vom Unterhause erzwungenen Verfassungsänderung nur noch die Bedeutung einer beratenden Körperschaft besitzt, da jeder Gesetzesentwurf, den das Unterhaus im Falle des Widerstandes des Oberhauses dreimal hintereinander angenommen hat, auch ohne die Zustimmung der Lords Gesetz wird. Die Männer vom Schlage Plover Georges können also mit dem Unterhause zusammen machen, was sie wollen, und bei dieser Regierungsart ist ihre Machtbewußtheit während des Krieges derartig angeschwollen, daß sie jetzt auch schon das Unterhaus als eine „verächtliche Masse“ behandeln. Besonders bezeichnend hierfür ist die Art, wie der Vertreter der Regierung Lord Cecil dieser Tage die Forderung des Unterhauses nach Einflußnahme auf die auswärtige Politik abgelehnt hat. Ganz in der Haltung eines rücksichtslosen Gewalttätigers erklärte er rund heraus, die Regierung habe zwar viele Fehler gemacht, aber sie denke trotzdem nicht daran, eine neue Form der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einzuführen. „Nagt uns doch fort, wenn wir euch nicht gefallen!“ Das war der Kern seiner Ausführungen, woraus deutlich der Unterton herausklang, daß das Parlament sich zu einem solchen Fallstühle ja doch nicht aufraffen würde. Eine geringfügigere Behandlung des Parlaments ist nicht gut denkbar, und das geschieht heute in dem „freien“ England, dem ehemaligen „parlamentarischen Mutterstaate“! Da darf es dann freilich nicht wundernehmen, daß auch die Freiheit des einzelnen englischen Bürgers von solchen Gewalttätigern mit Füßen getreten wird. Es ist jetzt tatsächlich soweit gekommen, daß aus Anlaß des neuen Wehrpflichtgesetzes förmliche Menschenjagden in England veranlaßt werden, um die Mannschaften einzufangen, und daß jeder Polak das Recht hat, jeden Mann auf der Straße ohne weiteres anzuhalten, ihn nach dem Ausweis über sein Militärverhältnis zu befragen und ihn, falls er sich nicht auszuweisen vermag, zu verhaften. Auch die Unterdrückung des Aufstandes in Irland hat ja in erschreckender Weise gezeigt, mit welcher völligen Mißachtung von Recht und Gesetz, die doch die Grundlagen jeder wahren Freiheit bilden, die Behörden zu Werke gingen. Die vielgerühmte britische „Freiheit“ ist heute tatsächlich begraben. Das Unterhaus ist zum willkürlichen Werkzeug in der Hand von Demagogen geworden, deren Oberhaupt Gren von einem seiner Landsleute, dem Oxford Professor Condybear, dahin gekennzeichnet worden ist, daß er ein „heißer Lügner“ sei und England in die Katastrophe des Weltkrieges „hinzu-

geschwindelt“ habe; er werde sich später noch einmal aus dem Staube machen müssen, um sein Leben vor der Rut des Volkes zu retten.

Und nun vergleiche man damit die deutschen Zustände! Die bürgerliche Freiheit ist bei uns in Deutschland auch während des Krieges mit den durch die militärischen Rücksichten unbedingt gebotenen Einschränkungen unangefastet geblieben und Saenen, wie die englischen Renaissancegeden, könnten bei uns tatsächlich nicht vorkommen. So aber, wie bei der Schutzhaft, sich doch Mißstände herausgestellt haben, ist der Reichstag sofort energisch vorgegangen und hat von seinem gesetzgeberischen Initiativrecht Gebrauch gemacht, um der Regierung einen Antrag zu unterbreiten, zu dem diese ihr Einverständnis erklärt hat und auf Grund dessen sie einen Entwurf vorlegen wird, der dann gleich zu Beginn der nächsten Tagung als Gesetz verabschiedet werden soll. Desgleichen hat der Reichstag es durchgesetzt, daß ihm durch die kraft kaiserlicher Verordnung zugelassene Weltertagung des Hauptausschusses die ererbte fortlaufende engere Fühlung mit der Regierung in auswärtigen Angelegenheiten gewahrt wurde. Die politische und bürgerliche Freiheit erfreut sich also bei uns in Deutschland auch im Kriege eines breiten Spielraums, während sie in England zum Spielball der Nachschäfte von gewissenlosen Demagogen geworden ist, ohne daß das englische Parlament imstande wäre, sich auf sich selbst zu besinnen und Wandel zu schaffen.

Ein Empfang polnischer Führer durch den Reichskanzler.

Berlin, 7. Nov. (Amtlich.) Am 28. Oktober empfing der Reichskanzler im Kongresssaale des Reichstagspalais die Herren Stadtverordneten-Präsidenten und Rektor der Universität Warschau Brudziński, ehemaligen Duma-Abgeordneten Czylinski, zweiten Bürgermeisters von Warschau Chmielewski, den Vizepräsidenten der Landtschaft Dzierzicki, Professor Samuel Ditteln, den Vorstand des Haupthilfsausschusses Grafen Rouffier und den Vizepräsidenten Prinzen Radziwiłł. Die Herren wurden dem Reichskanzler vorgestellt, welcher darauf folgende Worte an sie richtete:

Meine Herren! Ihrem Wunsche, von mir empfangen zu werden, habe ich gern stattgegeben. Ich freue mich, Sie in diesem historischen Saale, der vor 40 Jahren der Schauplatz großer Ereignisse gewesen ist, begrüßen zu können und darf Ihnen anheim geben, den Gedanken Ausdruck zu verleihen, die Sie hierher geführt haben.

Darauf ergriff Professor Brudziński zu folgender Ansprache das Wort:

Aufgefordert zur Darlegung der Wünsche der Polen, haben wir die hohe Ehre, vor Ew. Exzellenz, zu erscheinen. Wir sind zwar nicht eine bevollmächtigte Vertretung des polnischen Volkes. Denn eine solche zu bilden, ist in der gegenwärtigen Kriegszeit eine Unmöglichkeit. Wir glauben jedoch berechtigt zu sein, namens der polnischen Nation ihren unerlöschlichen Bestrebungen nach der Wiederaufrichtung eines polnischen Staates Ausdruck zu geben. Wir sind tief überzeugt, daß nur die Schaffung eines starken, völliger Entwicklung fähigen, die Gleichberechtigung aller seiner Bürger gewährleistenden polnischen Staatswesens Europa feste Grundlagen eines dauernden Friedens sichern kann, und daß in Polen demnächst Wächter, die dieses Werk vollbracht haben werden, ein treuer Bundesgenosse erheben wird. Sie werden die Schlachten haben das Schicksal Polens in die Hand der Zentralmächte gelegt. Polen gehört zum Westen. Seine Wiederaufrichtung, wagen wir zu behaupten, wird mit den eigenen Interessen der Zentralmächte im Einklange stehen. Sie wird ein von der Geschichte geforderter Akt der Gerechtigkeit sein. Der noch immer dauernde Krieg erlaubt es vielleicht nicht, heute schon einen Staat mit bestimmten Grenzen, insbesondere nach dem Osten, zu bilden. Doch erheischen die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse geberlich die Erlassung eines Staatsaktes, durch welchen die Staatsoberhäupter der Zentralmächte ein selbständiges Polen proklamieren und garantieren.

Sodann sollte, soweit die Kriegsergebnisse dies irgendetwie gestatten, zwecks Schaffung fester und dauernder Grundlagen des polnischen Staatswesens sofort an die Realisierung dieser Absicht geschritten werden.

Nach unserer Überzeugung ist das durch folgende Maßnahmen zu erreichen:

1. die Ernennung eines Regenten zur Ausübung der vollen Regierungsgewalt auf dem Gebiete des polnischen Staates;
2. die Aufhebung der Grenzen zwischen den beiden Okkupationsgebieten;